



Demonstration vor der Winnender AEG: Schon im Oktober 2009 kämpfte die Belegschaft um ihre Arbeitsplätze. Vergeblich, wie sich bei der gestrigen Betriebsversammlung zeigte. Archivbild. Habermann

Beinahe-Aus für AEG Winnenden

Winnenden. Die Arbeitsplätze in der Produktion bei der AEG Electric Tools GmbH in Winnenden sind offenbar nur noch bis September sicher. Das heißt: Zwei Drittel der 450 dort Angestellten werden ihren Arbeitsplatz verlieren. Die Geschäftsführung plant eine Verlagerung nach Tschechien und an andere Standorte.

Gestern tagte im Winnender AEG-Werk die Betriebsversammlung; man sprach über das, was bislang nur eine „Analyse“ der Geschäftsleitung sei, so Christian Weyand, externer Pressesprecher der AEG, und was doch mit allergrößter Wahrscheinlichkeit Wahrheit werden wird: In Winnenden bleibt nur die Verwaltung der AEG. Das heißt: Zwei Drittel der dortigen Mitarbeiter werden ab Ende September Zug um Zug ihre Arbeit verlieren. Im Pressemitteilungs-Jargon heißt das „substanzielle Reduzierung der Belegschaft“. Man werde aber auch ab Ende September, so AEG-Personalleiter Marc Gimmy, nicht im Hauruckverfahren die Arbeitsplätze streichen. Geplant ist jedoch: Ab dem zweiten Quartal 2011 ist bis auf die Verwaltung alles weg.

Eine ausgeglichene Bilanz sei nur durch Verlagerung möglich

Das vom Hongkonger Mutterkonzern Techtronic Industries Co. Ltd. TTI beauftragte Management habe gerechnet, erklärt Christian Weyand, externer PR-Berater der AEG in Winnenden. Und es hat berechnet, dass sich das AEG-Werk, das bereits Kurzarbeit arbeitet, in Winnenden nicht lohnt. Das Werk, so ist schon länger bekannt, produziert Verluste; die Maßgabe bei den vielen Gesprächen zwischen Management und Betriebsrat

sei gewesen, eine Möglichkeit zu finden, mit der das Werk wenigstens eine Null in der Bilanz vorweisen kann. Man habe überlegt, Teile der Produktion aus Tschechien nach Winnenden zu holen. Doch nun ist sich das Management sicher: Eine ausgeglichene Bilanz sei nur durch eine Verlagerung der Fertigung und der fertigungsnahen Bereiche nach Tschechien zu bewerkstelligen.

Für den Betriebsratsvorsitzenden Georgios Masmanides ist die Mitteilung des Managements in der Betriebsversammlung nun der Schlussstrich unter eine lange Entwicklung. Er wirft dem Management vor, keine Zukunftsperspektive erarbeitet zu haben. Ein Kompetenzzentrum für Bohrhämmer beispielsweise sei nicht umgesetzt worden.

Dieter Knauß, erster Bevollmächtigter der IG Metall im Rems-Murr-Kreis, erklärt, dass laut Betriebsvereinbarung keine Entlassungen vor Ende September ausgesprochen werden dürfen. Allerdings könnte natürlich mit dem Betriebsrat über Sozialplan und Interessenausgleich verhandelt werden. Das Zauberwort bei Kündigungen ist wie immer „sozialverträglich“, wobei, so Knauß, natürlich nichts einen Arbeitsplatz aufwiege.

Die Stimmung in Winnenden: „Bescheiden“

Die Stimmung in Winnenden sei, so Knauß, „bescheiden“, bislang habe eben doch noch jeder gehofft. Doch die Geschäftsführung erkläre, dass es keine Alternative gebe. Ganz klar, so Knauß, sei noch nicht, was jetzt passiere. Der Abbau der Bereiche solle in Stufen vor sich gehen. Zuerst sei die Montage betroffen, dann die Fertigung, wo Entwicklung und Forschung im Zeitplan eingeordnet werde, sei noch gar nicht klar, das müsse noch verhandelt werden. Faktisch werde es in Winnenden keine Herstellung von Elektrowerkzeugen mehr geben. Übrig bleibe das AEG-Logo, „vermutlich, um weiterhin mit AEG und Made in Germany werben zu können“.

Artikel vom: 21.01.2010

Artikel drucken...

Fenster schließen...